



Im Blickpunkt

Milchindustrie

> Seite 3

Nach mehr als 30 Jahren, in denen er sich für die Interessen der Milchindustrie eingesetzt hat, ist der Geschäftsführer des Molkereiverbands BCZ-CBL, Renaat Debergh, am 1. Juli in den Ruhestand getreten. Anlass für ein letztes Gespräch und einen Rück- und Ausblick.

Umwelt

> Seite 7

Sowohl der wallonische Landwirtschaftsminister Borsus (GLÖZ 5 - Erosionsschutz) als Umweltministerin Tellier (Zugang des Vieh zu Wasserläufen) mussten in diesem Sommer einen Rückzieher machen. Aber es droht schon das nächste Ungemach.

Pflanzenschutz-

mittel > Seite 11

Der wallonische Umweltbericht gibt eine Übersicht über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln. Dass Grünland sehr günstig abschneidet, ist bekannt. Mais steht in der Rangfolge der Kulturen mit den geringsten Aufwandsmengen pro Hektar an zweiter Stelle.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

21 August Montag <i>Regionale Heilpflanzen Themen-Abend</i>	22 August Dienstag <i>Gartensfestival im Loiretal</i>	23 August Mittwoch <i>Der Bauer Nr. 15</i>	24 August Donnerstag	25 August Freitag	26 August Samstag	27 August Sonntag
28 August Montag <i>Studentenkochkurs</i>	29 August Dienstag	30 August Mittwoch	31 August Donnerstag <i>Studentenkochkurs</i>	1 September Freitag	2 September Samstag	3 September Sonntag
4 September Montag	5 September Dienstag	6 September Mittwoch <i>Der Bauer Nr. 16</i>	7 September Donnerstag <i>Herbstfahrt Senioren Eifel</i>	8 September Freitag	9 September Samstag	10 September Sonntag



Unser Team in Sankt Vith

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen. Hier nochmals alle Kontaktangaben unserer Mitarbeiter auf einen Blick:

Allgemeine Rufnummer:
080/410060 –
info@bauernbund.be

Ingrid Mertes, Geschäftsführerin Bauernbund: 080/41.00.64, Ingrid.Mertes@bauernbund.be
Gerd Brüls, Bezirksleiter Ländliche Gilden: 080/41.00.61, gerd.bruls@bauernbund.be
Helmuth Veiders, Chefredakteur "Der Bauer": 080/41.00.62, helmuth.veiders@bauernbund.be
Christian Recker, Referent Dorfentwicklung: 080/41.00.65, christian.recker@bauernbund.be
Ilona Benker, Sekretariatsmitarbeiterin, HR und Support: 080/41.00.60, ilona.benker@bauernbund.be
Pascale Schröder, Sekretariats- und Redaktionsmitarbeiterin: 080/41.00.66, pascale.schröder@bauernbund.be

terin: 080/41.00.66, pascale.schröder@bauernbund.be
Céline Brassine, Bezirksleiterin Grüner Kreis Ostbelgien: 0478/389335, Celine.Brassinne@gruenerkreis.be

Sie finden natürlich auch viele Informationen auf unseren Webseiten:

www.bauernbund.be
www.laendlichengilden.be
www.dorfentwicklung.be
www.gruenerkreis.be



Studentenkochkurs

Viele Studenten werden in einigen Wochen zum ersten Mal von zu Hause weg in ein Studentenwohnheim, in die eigene erste Wohnung, eine WG oder in ein sogenanntes Kot ziehen. Heißt das nun jeden Tag Fritten, Wurst und Dosenravioli? Oder möchten auch Studenten nicht eine gesunde, ausgewogene Ernährung aus der eigenen Küche genießen? Hier bieten die Ländlichen Gilden in Kooperation mit der Kochreferentin Andrea Niessen am 28. oder 31. August in Bütgenbach einen passenden Kochkurs an. Alle Informationen auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichengilden.be

Buddha-Bowl mit neuen Rezepten

Die Ländlichen Gilden bieten in Zusammenarbeit mit Andrea Nielsen in Bütgenbach im September wieder den beliebten Kochkurs Buddha-Bowl mit neuen Rezepten an. Um mehr Flexibilität für die Interessenten zu gewährleisten, findet der Kurs an zwei Abenden zur Auswahl statt, und zwar am Montag, 11. oder am Donnerstag, 14. September 2023, jeweils von 18.30-22.30 Uhr. Weitere Informationen auf Seite 16 oder auf unserer Website www.laendlichengilden.be.

Milchsauer eingelegtes Gemüse im Einmachglas

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der Seminarküche Naturgenuss von Karin Laschet in Kelmis am Dienstag, 12. September von 18.30 bis 22 Uhr einen interessanten Kurs zum Haltbarmachen von Gemüse im Einmachglas mit der Milchsäuregärung. Diese Technik war früher lebensnotwendig und wird heute wieder neu entdeckt. Weitere Informationen auf Seite 16 oder auf unserer Website www.laendlichengilden.be.

Tierärzte

Sollte der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar sein, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Für die Praxen von Dr. Norbert SCHMITZ, Dr. Guido RODEMERS und Dr. Markus SCHMITZ:

Wochenende vom 26. und 27. August 2023:

> Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68

Wochenende vom 02. und 03. September 2023:

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Wochenende vom 09. und 10. September 2023

> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/032289

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 26. und 27. August 2023:

> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Wochenende vom 02. und 03. September 2023:

> Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10

Wochenende vom 09. und 10. September 2023

> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

DER BAUER MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 639.



A man with glasses, wearing a blue shirt and a dark blazer, stands in front of a large mural of a stylized eye. The eye has a blue iris with a yellow smiley face inside. The man is smiling and looking towards the camera.

Renaat Debergh sieht die belgische Milcherzeugung sowohl wirtschaftlich als ökologisch gut für die Zukunft aufgestellt.

MILCHWIRTSCHAFT

„Milchverarbeiter und -erzeuger „sind aufeinander angewiesen“

Nach mehr als 30 Jahren, in denen er sich für die Interessen der Milchindustrie eingesetzt hat, ist der Geschäftsführer des belgischen Molkereiverbands BCZ-CBL, Renaat Debergh, am 1. Juli in den Ruhestand getreten.

Selbst für einen jahrzehntelangen Beobachter des Milchmarktes wie Debergh stellen die extremen Berg- und Talfahrten (Bocksprünge), die die Milchpreise in den vergangenen Jahren hingelegt haben, eine Überraschung dar. Dass die weltweite Produktion trotz der attraktiven Milchpreise des vergangenen Jahres kaum gesteigert wurde, sieht er als eine Warnung an, die man nicht einfach abtun sollte. „Die Gewissheit, dass in Zukunft jederzeit Lebensmittel in ausreichender Menge zur Verfügung stehen werden, haben wir nicht mehr“, meint er. Und in der Tat: Wiederherstellung der Natur, Düngungseinschränkungen, Reduzierung der Ammoniak-, Methan- und Kohlendioxid-Emissionen, Verteuerung der Produktionsmittel, Inflation ... – die Schwarzseher

brauchen nicht lange nach Argumenten zu suchen, um ihre pessimistischen Zukunftsvisionen bestätigt zu sehen. Für Renaat Debergh beschränken sich die Auflagen aller Art aber nicht auf die europäischen Landwirte; er sieht den Sektor international vor ähnlichen Herausforderungen. Aber weder wirtschaftlich noch ökologisch braucht sich die belgische Milchwirtschaft im europäischen und internationalen Vergleich zu schämen.

Aus dem Jahresbericht von BCZ-CBL geht hervor, dass der Milchpreis im vergangenen Jahr um 47% gestiegen ist. Und vier Monate lang konnte der durchschnittliche Milchpreis über 60 Cent/l gehalten werden konnte. Hatten Sie so etwas erwartet?

„Nein, wenn man es mir das vorhergesagt hätte, hätte ich es nicht geglaubt. Aber derartige Preise sind der Beweis, dass der Markt reagiert, also funktioniert. Auf der anderen Seite sind auch die Kosten für die Erzeuger gestiegen, aber unter dem Strich fällt das wirtschaftliche und finanzielle Ergebnis positiv aus. In diesem Jahr bestimmen dagegen die Inflation und der Kaufkraftverlust der Verbraucher das Bild. Denn wenn das Geld knapp ist, werden früher oder später auch die Ausgaben für Milcherzeugnisse in Frage gestellt. Die Folgen der rückläufigen Nachfrage bekommen wir derzeit zu spüren.“

War die Situation im vergangenen Jahr die absolute Ausnahme, eine einmalige Laune des Marktes? Oder steckt mehr dahinter?

„Ich würde es wagen, von einer Trendwende zu sprechen. In der Vergangenheit hat es hier und da mal eine Verknappung des Angebots gegeben, zum Beispiel im Jahr 2007 – witterungsbedingt – oder infolge der Quotenkürzung im Jahr 1989. Aber jetzt haben wir zum ersten Mal die Situation, dass die Steigerung der Produktion als Reaktion auf die Rekordmilchpreise in den wichtigsten Erzeugerländern ziemlich bescheiden bleibt. In Belgien setzt sich der Strukturwandel im unveränderten Rhythmus fort. Mehr noch, in Frankreich hat sich der Ausstieg aus der Milcherzeugung sogar beschleunigt und auch in den Niederlanden wird ein starker Rückgang der Erzeugerbetriebe erwartet. Experten sagen deshalb



Renaat Deberg: „Der LEH liefert sich einen Verdrängungswettbewerb, der die Lebensmittelkette vernichtet.“

- für die kommenden Jahre voraus, dass das Angebot hinter die Nachfrage zurückfallen wird. Eine solche Situation kann theoretisch nicht lange Bestand haben. Die Preise werden steigen oder die Nachfrage wird zurückgehen.“

Laut flämischen Absatzförderungsamt VLAM ist der Trinkmilchkonsum im vergangenen Jahr um 6% zurückgegangen. Treiben die höheren Milchpreise die Verbraucher zu Alternativen?

„Die Milchalternativen werden bleiben und möglicherweise ihren Marktanteil steigern, aber es gibt auch Grenzen für dieses Wachstum. Denn tatsächlich ist der Verbrauch alternativer Getränke im vergangenen Jahr um 16% eingebrochen. Es sieht also nicht alles rosig aus für diese Produkte, ganz im Gegenteil – und das trotz ihres positiven Image und des Platzes, den der LEH ihnen in den Regalen einräumt.“

Sie haben in den vergangenen Jahren mehrfach Kritik an den Supermärkten geübt. Sind die LEH-Ketten zu mächtig geworden?

„Sicherlich ist eindeutig etwas schief gelaufen. Ich fand es sehr frustrierend zu sehen, dass die Milchverarbeiter ihre ho-

hen Milchpreise vor allem auf dem internationalen Markt mit Zutatenprodukten wie Butter, Milchpulver und Mozzarella und im B2B-Segment realisieren mussten, nicht aber auf dem belgischen Verbrauchermarkt. Wenn die Preise steigen, verweist der Einzelhandel die Molkereien auf bestehende Verträge, um Preiserhöhungen abzulehnen. Aber wenn die Preise fallen, sind die Supermarktketten die ersten, die Preissenkungen erzwingen. Das sind unfaire Handelspraktiken.“

Sind die großen Molkereiunternehmen nicht groß genug, um sich durchzusetzen?

„Wenn man sieht, dass der LEH selbst A-Marken der weltgrößten Lebensmittelmultis aufgrund von Preisdiskussionen vorübergehend aus seinen Regalen nimmt, denke ich nicht. Unfair ist unfair, unabhängig von der Größe. Dass in Belgien für Unternehmen mit mehr als 350 Mio. Umsatz eine Ausnahme vom Gesetz gegen unlautere Handelspraktiken vorgesehen ist, ist für mich unverständlich. Die vier größten Molkereiunternehmen in unserem Land nehmen die Milch von 70% aller belgischen Erzeuger ab. Es herrscht ein Verdrängungswettbewerb im Einzelhandel, der die gesamte Lebensmittelkette vernichtet. Die derzeitige Einzelhandelslandschaft erlaubt es nicht,

Klima- und Nachhaltigkeitsfragen so anzugehen, wie es sein sollte, und das finde ich sehr bedauerlich.“

Halten Sie es für wichtig, dass die Milcherzeugung Fortschritte bei der Senkung ihres Klima-Fußabdrucks macht?

„Der frühere EU-Agrarkommissar Phil Hogan hat mal erklärt, dass Kohlenstoff zur neuen Quote wird. Und ich denke, er hat Recht. Die Verringerung des CO₂-Fußabdrucks ist der Grund, weshalb in Irland über die Schlachtung von 200.000 Kühen nachgedacht wird, und weshalb auch in Neuseeland eine CO₂-Steuer die Entwicklungsmöglichkeiten der Milcherzeugung einengt.“

.....
„Inflation und Kaufkraftverlust bestimmen derzeit das Bild.“
.....

Gleichzeitig will BCZ-CBL weg von der Fokussierung auf Methan in der Vereinbarung über die enterischen Emissionen. Ist das kein Widerspruch?

„Nein, aber wir müssen über unseren eigenen Tellerrand schauen. Flandern ist die einzige Region in ganz Europa, die sich ausschließlich auf die Methan-Emissionen konzentriert. Die international agierenden Molkereiunternehmen verwenden allesamt den CO₂-Fußabdruck als Maßstab. Auch Wallonien konzentriert sich verstärkt auf den CO₂-Fußabdruck, an dem die Methan-Emissionen aus der Verdauung und tierischen Ausscheidungen nur einen Anteil von 40% haben. Es wäre sinnvoller, überall denselben Maßstab anzulegen. Zudem eröffnen sich den Landwirten dadurch mehr Möglichkeiten und bessere Aussichten auf Verbesserungen. Denn wenn man sich auf die Reduzierung der CH₄-Emission beschränkt, landet man sofort bei Maßnahmen im Bereich der Fütterung.“

Aber wer bezahlt die Rechnung für die zusätzlichen Maßnahmen?

„Ich muss gestehen, dass es nicht naheliegend ist, auf dem Markt einen Preiszuschlag für einen niedrigeren CO₂-Fußabdruck durchzusetzen. Aber über bestimmte Absatzkanäle kann man durchaus eine bessere Wertschöpfung realisieren. Man kann aber auch nicht ausschließen, dass der CO₂-Fußabdruck zu einer Grundvoraussetzung für den Marktzugang wird, praktisch eine Lizenz zum Produzieren. Wenn Milch dann auf dem Markt knapp wird, werden die Mehrkosten, die den Betrieben durch die Maßnahmen zur Senkung des CO₂-Fußabdrucks entstehen, durch höhere Milchpreise kompensiert. Das muss so sein, denn die Gesellschaft kann es sich nicht leisten, dass die Milcherzeugung verschwindet. Der langfristige Trend ist somit positiv, aber nicht euphorisch. Wir haben derzeit eher einen Mangel an Milch als ein Überschuss. Wir haben nicht mehr die beruhigende Gewissheit, dass Lebensmittel immer und überall im Überfluss verfügbar sein werden.“

Der Ausstieg aus der Landwirtschaft wird aber von Teilen von Politik und Gesellschaft als Möglichkeit gesehen, die Umwelt- und Klimabelastung zu verringern...

„Wenn wir die Produktion hierzulande stark zurückfahren, um den CO₂-Fußabdruck zu verringern, dann wird die Milch einfach anderswo produziert, unter viel ungünstigeren Umständen mit Auswirkungen auf Umwelt und Klima. In Belgien schaffen wir es, einen Liter Milch mit einem Kilo CO₂-Äquivalent zu produzieren, weltweit fallen dabei im Schnitt 2,5 kg an. Erhebungen u.a. von Danone und Arla belegen, dass wir in Bezug auf den CO₂-Fußabdruck pro Liter Milch definitiv weltweit in der Spitzengruppe liegen. Natürlich sollten wir nicht alles auf den CO₂-Fußabdruck reduzieren. Es geht auch um Wasser, Umwelt, Artenvielfalt ... Der Nachhaltigkeitsmonitor, in dem wir die Maßnahmen und Initiativen erfassen, die die Milcherzeuger in diesen Bereichen ergreifen, belegt, dass wir große Fortschritte und Verbesserungen realisiert haben.“

Der Nachhaltigkeitsmonitor wird von der Branchenorganisation MilkBE verwaltet, zu deren Mitgründern auch BCZ-CBL gehört. Wie wichtig ist es, die Probleme als gesamte Kette anzugehen?

„Dieser gemeinsame Kettenansatz ist sehr wichtig und kommt allen Kettengliedern zugute. Starke landwirtschaftliche Organisationen und ein starker Milchindustrieverband tragen zum reibungslosen Funktionieren der Branchenorganisation bei. Frankreich und die Niederlande haben dies mit den Branchenorganisationen Cniel (Centre National Interprofessionnel de l'Economie Laitière) bzw. ZuivelNL schon lange verstanden. Ich denke, dass wir auch in Belgien mit weniger Mitteln bereits einen guten Weg eingeschlagen haben. Der Milchsektor ist gut organisiert, aber das ist kein Selbstläufer; es muss ständig daran gearbeitet werden, dass das auch so bleibt. Denn Milcherzeuger und -verarbeiter sind aufeinander angewiesen; der eine ist ohne den anderen verloren.“

Sie sehen keine Interessenkonflikte zwischen Verarbeitung und Produktion?

„Nein, die Milchverarbeiter brauchen die Milchbauern und wollen deshalb auch eine Zukunftsperspektive für sie. Auf der anderen Seite brauchen diese aber auch Unternehmen, die ihre Produktion abnehmen, verarbeiten und vermarkten. In Irland gibt es keine Zuckerrübenbauern mehr, weil es keine Zuckerfabriken mehr gibt. Und es ist wichtig, auch Milchverarbeiter zu haben, die historisch in der Region, in der die Milch erzeugt wird, verwurzelt sind.“

Wie stehen Sie dazu, dass ausländische Molkereien – hauptsächlich niederländische – in Belgien auf Milchjagd gehen?

„Das ist an sich nichts Neues. Als 1989 die Quoten gekürzt wurden, kamen die Niederländer auf der Suche nach Milch auch schon nach Belgien. Mehr Wettbewerb um belgische Milch ist an sich eine gute Sache für die Landwirte. Das hält die Molkereien auf Trab, sich um ihre Lieferanten anzustrengen. Auch innerhalb der internationalen Molkereikonzerne gibt es einen Wettbewerb zwischen den verschiedenen Produktionsstandorten. Es ist erfreulich, dass sich die belgischen Verarbeitungsstätten trotz ihres Handicaps hoher Löhne und Lohnnebenkosten sowie Energie gut halten können. Im vergangenen Jahr haben die Molkereien 180 Mio. Euro in ihre Verarbeitungsanlagen investiert – das ist mehr als je zuvor. Das Molkereigewerbe glaubt weiterhin an die Zukunft und investiert in sie.“

Haben die Landwirte bei der Auswahl ihres Abnehmers die Qual der Wahl?

„Jeder macht seine eigene Rechnung. Aber ich würde empfehlen, doch ein bisschen weiter zu schauen als nur auf den Milchpreis der letzten drei Monate. Es ist wichtig zu sehen, was die Molkereien produzieren, ihre Produktpalette zu kennen und sich über ihre Zukunftspläne zu informieren. Die Wahl des für Sie passenden Verarbeiters ist eine sehr wichtige Aufgabe, die manchmal unterschätzt wird. Setzen Sie auf die langfristige Perspektive.“

.....
Ivan De Clercq



focus

Mehr als eine klassische Betriebsbuchführung

BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

STARTEN SIE JETZT [BAUERNBUND.BE/FOCUS](https://bauernbund.be/focus)

Arla zahlt erstmalig Zuschlag aus

Arla zahlt seinen Mitgliedern in diesem Monat erstmals den neuen Nachhaltigkeitszuschlag beim Milchgeld aus. Damit sollen im Rahmen des im Herbst 2022 angekündigten Anreizmodells Klimainitiativen und andere Nachhaltigkeitsmaßnahmen der Betriebe honoriert werden.



Grundlage für die Zahlung ist ein wissenschaftlich basiertes und datengestütztes Punktesystem. Je nach Gesamtpunktzahl aller Mitgliedsbetriebe stellt Arla jährlich bis zu 500 Mio. Euro bereit, um die Milcherzeuger zu belohnen und zu motivieren. Davon werden nun nach der ersten Datenerfassung insgesamt 300 Mio. Euro in Anspruch genommen. Die Höhe des Zuschlags hängt von den jeweiligen Maßnahmen ab, die die Betriebe umsetzen.

Erwartungen übertroffen

Bei der Vorstellung des Anreizmodells im Herbst 2022 erwartete Arla, dass die Landwirte im neuen Punktesystem in der ersten Runde durchschnittlich 39 von 80 verfügbaren Punkten erreichen würden. Die Auswertung der ersten Datenerfassung zeigt, dass die Landwirte deutlich mehr Nachhaltigkeitsmaßnahmen implementiert haben als erwartet und eine durchschnittliche Punktzahl von 48 erreicht haben.

Da es für jeden Punkt 0,03 Cent gibt, bedeutet dies, dass Arla im Rahmen des neuen Modells seinen Milchbauern durchschnittlich 1,44 Cent pro kg Milch als Nachhaltigkeitszuschlag mit dem monatlichen Milchgeld auszahlt. Hinzu kommt der bereits bestehende Klimacheckzuschlag in Höhe von 1 Cent pro kg Milch für die Teilnahme am jährlichen Klimacheck. Die Übermittlung der Klimacheck-Daten ist Voraussetzung, um den Nachhaltigkeitszuschlag in Anspruch nehmen zu können.

Bei Arla geht man davon aus, dass bis Ende 2030 insgesamt 2,2 Mrd. Euro für Nachhaltigkeitsmaßnahmen an die Mitglieder in den sieben europäischen Erzeugerländern ausgezahlt werden. Laut Arla bietet das Anreizmodell für Nachhaltigkeit mit dem monatlichen Nachhaltigkeitszuschlag den Verbrauchern die Gewissheit, dass ein Teil des Preises für Arla-Produkte dabei hilft, einen schnelleren Übergang zu einer nachhaltigeren Milchwirtschaft zu belohnen und zu fördern.

2% weniger CO₂e-Emissionen

Laut den Klimacheck-Daten haben die Arla-Milchbauern allein im Jahr 2022 ihre CO₂e-Emissionen aus der Milchproduktion um mehr als 2% reduziert. Hierfür sind mehrere Faktoren verantwortlich: unter anderem eine effizientere Produktion und Verwendung von Futter, ein reduzierter Einsatz von Düngemitteln, eine optimierte Güllelagerung, ein niedrigerer Energieverbrauch und eine steigende Nutzung von Ökostrom. Erklärtes Ziel ist es, die CO₂e-Emissionen im Bereich Rohmilch, externe Logistikdienstleistungen & Verpackungen bis Ende 2030 um 30% zu reduzieren. Und bis 2050 strebt die Molkereigenossenschaft sogar insgesamt Netto-Null-Emissionen an.

Großes Engagement

„Unsere Mitglieder arbeiten entschlossen an sinkenden Emissionen aus der Milchproduktion auf ihren Höfen. In unserer Genossenschaft gibt es ein großes Engagement, Verbrauchern, der Branche und der Gesellschaft zu zeigen, dass wir als Arla-Landwirte in der Lage sind, Milch mit einem zunehmend geringeren Klima- und Umweltfußabdruck zu produzieren. Für jeden einzelnen Landwirt ist dies mit erheblichen Anstrengungen verbunden und viele sind bereits auf einem guten Weg. Gemeinsam können wir uns gegenseitig motivieren; beispielsweise durch einen finanziellen Anreiz auf der Grundlage unseres neuen Punktesystems. Ich bin gespannt auf die weitere Entwicklung. Mit diesem großen Engagement sind wir in der Lage, in kurzer Zeit wirklich weit zu kommen“, so Manfred Graff, stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender von Arla Foods und Landwirt aus der Nordeifel (NRW).

.....
Quelle: Pressemitteilung Arla Foods

Wissenschaftlich fundierter Ansatz

Das Anreizmodell für Nachhaltigkeit wurde in enger Zusammenarbeit mit Arlas Genossenschaftsgremien entwickelt. Ausgehend von den Maßnahmen, die die größte Wirkung erzielen können, wurde ein punktebasiertes System mit 19 Bereichen – wie etwa Futteraufwand, Einsatz von Düngemitteln, Nutzung von Ökostrom und Flächennutzung – entwickelt. Zunächst sind insgesamt 80 Punkte verfügbar. Das Modell basiert größtenteils auf Daten des Arla Klimachecks.

Neue Gefahr droht

Sowohl der wallonische Landwirtschaftsminister Borsus als Umweltministerin Tellier mussten in diesem Sommer einen Rückzieher machen, der eine in Sachen Erosionsgefahr, die andere in Sachen Zugang des Vieh zu Wasserläufen. Hier war das Engagement der landwirtschaftlichen Interessenvertretung von Erfolg gekrönt.

So streicht Minister Borsus die im wallonischen GAP-Strategieplan vorgesehenen Auflagen für den Ackerbau auf Parzellen mit (vorgeblich) hohem bis extremem Erosionsrisiko (GLÖZ 5) und führt für das kommende Jahr wieder die alten, ausschließlich auf der Hangneigung basierten Referenzen R10 und R15 ein. In der Begründung gesteht Borsus ein, dass „die kartografische Modellierung des Erosionsrisikos der Realität vor Ort nicht gerecht wird und es noch viel Arbeit erfordert, dieses Modell in der Praxis anwendbar zu machen“. Das war bereits von Anfang an deutlich, weshalb der Minister mit der EU-Kommission eine zweijährige Übergangszeit ohne Sanktionen aushandeln wollte. Dies war von der EU-Kommission jedoch als unvereinbar mit der europäischen Gesetzgebung abgelehnt worden.

So Gott (sprich: die EU-Kommission) will, dient ab 2024 wieder das R10/R15-System, das bereits während der vorherigen GAP-Programmierung in Kraft war als Referenz - und das bis zum 31. Dezember 2026, dem Ende der laufenden GAP. Und sogar mit einer zusätzlichen Erleichterung: R10/R15-Ackerparzellen müssen nur noch an der Talseite auf einer Breite von 9 m mit einem Grasstreifen bepflanzt oder mit Wintergetreide eingesät sein.

Parallel dazu wird ab dem 1. Januar 24 für eine Dauer von zwei Jahren ein Beratungs- und Begleitungsdienst für die Landwirte eingeführt. Die „Erosionsberater“ sollen in Absprache mit den Städten und Gemeinden „eine möglichst angemessene Antwort auf die immer wiederkehrenden Probleme der Erosion und Schlammlawinen“ finden. Ihre Tätigkeit soll sich vorrangig auf die Lösung der „kritischen“ Situationen konzentrieren.

4 m Tränke

Unterdessen hat sich auch Umweltministerin Tellier zähneknirschend dem Druck gebeugt, will sie doch nunmehr den Landwirten auf der Grundlage einer Ausnahmegenehmigung zugestehen, Viehtränken auf einer Länge von 4 m an Wasserläufen einzurichten. Ausgenommen hiervon sollen „Zonen“ sein, an denen die Wasserqualität „schlecht“ ist. Angaben, wo sich diese „Zonen“ befinden, liegen bisher nicht vor. Auch ist offen, ob die Tränke gewisse bauliche Anforderungen erfüllen muss oder ob der Zugang „frei“ ist.

Biodiversitätsstrategie 360°

Die Umweltministerin hat aber weitere Pläne in der Schublade, allen voran die sog. Biodiversitätsstrategie 360°. Die Pläne wecken Erinnerungen an die Vorgehensweise bei Natura 2000: Es sollen Erhaltungs- und Verbesserungsziele für Lebensräume und Arten gesetzlich geschrieben werden ohne Angabe, um welche Flächen es sich handelt, wo sie sich befinden und welche Bewirtschaftungseinschränkungen in der Mache sind. Dies gilt

auch für die sog. ökologischen Korridore, durch die man die Lebensräume miteinander verbinden will. Stattdessen wiegelt man ab, alle Maßnahmen seien für die Eigentümer und Bewirtschafter freiwillig. Nach den Erfahrungen mit Natura 2000 ist jedoch die Befürchtung gerechtfertigt, dass Politik und Verwaltung zu Zwangsmaßnahmen greifen werden, wenn sie die Erreichung der Ziele auf freiwilliger Basis gefährdet sehen.

.....
Das Natura
2000-Szenario darf
sich nicht
wiederholen!
.....

Scharf reagiert

Als Bauernbund Ostbelgien haben wir reagiert und scharf angemahnt, dass das Natura 2000-Szenario sich nicht wiederholen darf. Wir haben klargestellt, dass unsere Organisation und unsere Mitglieder keineswegs gegen den Schutz von Natur, Umwelt und Biodiversität sind. Im Gegenteil: Landwirte befürworten den Schutz von Natur, Umwelt und biologischer Vielfalt, solange sie ihre landwirtschaftlichen Tätigkeiten wie bisher oder zumindest ohne größere Einschränkungen ausüben können. Aber von uns zu verlangen, dem Text zur Biodiversitätsstrategie zuzustimmen, kommt der Unterzeichnung eines Blankoschecks gleich. Das können wir auf keinen Fall akzeptieren. Denn wir befürchten, dass die Flächen, auf denen die Biodiversitätsziele erreicht werden sollen, willkürlich und ohne Zustimmung der Eigentümer und Bewirtschafter von oben herab diktiert werden. Wir befürchten ebenfalls, dass man gezielt im deutschsprachigen Raum nach Lebensräumen suchen wird, die „wieder hergestellt“ werden sollen, weil dort die Natur, Umwelt und Artenvielfalt noch am intaktesten sind und Ziele am leichtesten zu erreichen sind.

.....
Helmuth Veiders

Vorsicht vor Energiemaklern

Angesichts der Komplexität des Energiemarktes und der Arbeitsbelastung im Betrieb mag der eine oder andere Landwirt versucht sein, den Abschluss von Energielieferverträgen an sog. Energiemakler abzutreten. Diese präsentieren sich als unabhängige Akteure, die für den Markt für Sie sondieren und für Sie einen Energieliefervertrag zum günstigsten Zeitpunkt und zu vorteilhaften Preisen aushandeln.

Leider müssen wir oft feststellen, dass die gemachten Versprechen nicht eingehalten werden:

- > Manche Energiemakler sind entgegen ihren Behauptungen nicht unabhängig, sondern wechseln einfach zwischen drei oder vier Anbietern hin und her. Da sie den vorherigen Vertrag selbst verkauft haben, ist es für sie viel einfacher, bei Vertrag Nummer 2, 3 und 4 eine höhere Provision einzufahren.
- > Es sind auch Fälle bekannt geworden, in denen zwischen dem schriftlich oder telefonisch vereinbarten Anfangstarif und

der Endabrechnung eine Differenz bestand. Mit diesem Tatbestand konfrontiert, haben die betreffenden Firmen immer eine Ausrede bereit, die von „dieser Mitarbeiter arbeitet nicht mehr hier“ bis zu „das haben Sie falsch verstanden“ reicht.

- > In der Regel wird erwähnt, dass die Zusammenarbeit kostenlos und monatlich gekündigt werden kann. Das gilt aber nur für den Vertrag mit dem Energiemakler, aber nicht für den Vertrag mit dem Energielieferanten. Verträge, die der Energiemakler mit der Vollmacht

des Landwirts abgeschlossen haben, bleiben bis auf weiteres gültig.

- > Für den Fall, dass der Betrieb eine oder alle Geschäftstätigkeiten im nächsten Jahr einstellt, kann der Energieliefervertrag für die nächsten Jahre zwar gekündigt werden, aber nur gegen eine mehr oder weniger hohe Abfindung!

Anmerkungen

Von hundert Beschwerden, die wir von Mitgliedern zum Thema Energie erhalten haben, beziehen sich 95 auf Energiemakler, wobei immer wieder dieselben Namen auftauchen. Zweifellos sind unter den Maklern auch seriöse Anbieter, aber diese sind nach unseren Erfahrungen eher die Ausnahme als die Regel.

Mit einem halben Tag Zeitaufwand pro Jahr lässt sich ein annähernd gleichwertiges Preisangebot herausfinden wie über einen Makler, aber das Risiko einer bösen Überraschung schalten Sie damit aus.

.....

Laurens Vandellannoote, Berater Klima & Energie

Fachgruppe besucht Rendac

Das Unternehmen Rendac ist jedem Viehhalter gut bekannt. Denn wer Tiere hält, hat auch immer wieder mal Verluste durch Sterblichkeit zu beklagen. Und Rendac ist das Unternehmen, dass in Belgien für die Entsorgung der Tierkadaver zuständig ist. Aber die Aktivitäten des Unternehmens beschränken sich nicht darauf, sondern sie umfassen auch die maximale Verwertung von Nebenprodukten und Energie aus der Kadaververarbeitung.

Rendac ist Teil des US-Konzerns *Darling Ingredients International*. Dieser betreibt weltweit 260 Standorte und beschäftigt mehr als 15.000 Mitarbeiter. In Belgien ist *Darling Ingredients International* an sechs Standorten tätig, wovon Denderleeuw wohl der bekannteste ist. Dort werden die eingesammelten Kadaver und Schlachtabfälle zu hochwertigem Tiermehl verarbeitet und auch für die Energieerzeugung genutzt. Die Verwertungskanäle hängen von

der Art der Abfälle ab. So gehören z.B. Rinderkadaver zur sog. Kategorie 1, die zu Tiermehl verarbeitet wird, das für die Verbrennung in der Zementindustrie bestimmt ist.

99% fristgerecht abgeholt

Rendac ist gesetzlich dazu verpflichtet, gemeldete Kadaver an Werktagen innerhalb von 48 Stunden abzuholen. Für den Sommer liegt ein Hitzeplan in der Schublade,

um kurzfristig auf kürze Abholfristen umzustellen. Angesichts von mehr als 2.000 Meldungen pro Tag ist es eine riesige logistische Herausforderung, die Routen der Sammelfahrzeuge so zu planen, dass die 48-Stunden-Frist eingehalten wird. Aber Rendac gelingt diese Meisterleistung in 99% seiner Aufträge.

Die Herausforderungen für die nähere Zukunft bestehen darin, angesichts der rückläufigen Viehbestände in allen Teilsektoren der Tierproduktion ein akzeptables Gleichgewicht zu finden zwischen erschwinglichen Abonnementkosten für die Viehhalter und der Gewährleistung der Dienstleistungen und der Aufrechterhaltung der Verarbeitungskapazitäten für die rechtzeitige Entsorgung von Tierkadavern, auch für den Fall, dass es zu größeren Seuchenausbrüchen kommt, die nie gänzlich ausgeschlossen werden können.

.....

Roel Vaes, Studiendienst



FUTTERMITTEL

Turbulenzen prägen den Futtermittelmarkt

Die niederländische Universität Wageningen hat jüngst neue Berechnungen bezüglich der Preiswürdigkeit der wichtigsten Futtermittelkomponenten im Vergleich zu ihrem Futterwert veröffentlicht. Eiweiß (DVE) bleibt teuer, während die Energiepreise (VEM) stagnieren.

Futtereweiß ist nach wie vor vergleichsweise teuer. Zwar hat im März ein Preisrückgang eingesetzt, der sich nur bis ca. Ende Mai fortgesetzt hat. Im Juni hat sich die Situation dann unter dem Einfluss der Trockenheit in Westeuropa und der anhaltenden Spannungen in der Schwarzmeer-Region wieder umgekehrt. Ende Juli wurde der Wert von DVE auf 114,6 Cent/kg veranschlagt. Die im September 2022 eingesetzte Verbilligung der Futterenergie hat sich bis zum vergangenen Juni fortgesetzt, aber seither stagniert der Preis. Ende Juli wurde ein Wert von 19,4 Cent/kVEM ermittelt.

Die Preise von Futtermittel(komponenten) unterliegen einer Vielzahl von Einflussfaktoren: die Witterung und die Wachstumsbedingungen in den wichtigsten Anbaubereichen in aller Welt, das Import- und Exportverhalten der wichtigsten Weltmarktakteure, Bestimmungsländer, der Euro/Dollar-Wechselkurs, die geopoliti-

sche Lage und die Konflikte in den verschiedenen Teilen der Welt... Auf mehreren Ebenen ist nicht absehbar, wie sich die Situation mittelfristig entwickeln wird. Diese Unsicherheit spiegelt sich im Verhalten der Märkte wider, die sehr unbeständig sind und unversehens in die eine wie die andere Richtung umschlagen können.

Getreide- und Sojamarkt

Nach einem anhaltenden allmählichen Rückgang der Getreidepreise (seit September 2022) sind diese jüngst wieder leicht angestiegen. Der Markt reagiert sehr empfindlich auf die Tagesmeldungen über den Krieg in der Ukraine und die Notierungen schwanken entsprechen stark und schnell. Daneben wirkt sich der Kursverlust des Euro gegenüber US-Dollar auf die europäischen Getreidepreise aus. Hinzu kommt, dass die Trockenheit in den USA und Kanada den Sommerweizen in Mitleidenschaft gezogen hat und die Erträge

dort hinter den Erwartungen zurückbleiben. Auch die Prognose der Gerstenernte ist nach unten korrigiert worden, während speziell Europa in diesem Segment mit einer starken chinesischen Nachfrage konfrontiert ist.

Seit Mitte Juli ist ein leichter Anstieg der Getreidepreise zu beobachten. Es bleibt abzuwarten, wie der Markt sich weiter entwickelt. Bei Synagra notierte Weizen Anfang August bei 195,5 und Gerste bei 185 Euro/t.

Bei Soja liegt die Preisspitze hinter uns. Seit dem Allzeithoch von vergangenen März hat sich Sojaschrot merklich verbilligt, ist aber mit 475 Euro/t (Sojaschrot 44%) bzw. 503 Euro/t (Sojaschrot 48%) immer noch erheblich teurer als in der Zeit vor dem russischen Einfall in die Ukraine. In den USA leidet die Kultur unter der anhaltenden Dürre, was sich aber schnell ändern kann. Außerdem beeinflussen die Entwicklungen in der Ukraine die Soja-Notierungen. Es ist anzumerken, dass Rapsschrot sich stark verbilligt hat.

Futtermittelwerte

Die Lage auf dem Markt für Nebenerzeugnisse aus der agroindustriellen Verarbeitung ist schwierig; einige Produkte sind gut im Angebot, andere dagegen knapp. In Sachen Raufutterversorgung ist anzumerken, dass einigen Betrieben die Maissilage ausgeht, aber bis zur diesjährigen Ernte vergehen noch ein paar Wochen. Wer zur Überbrückung jetzt Maissilage vom vergangenen Jahr kauft, muss unbedingt deren Qualität kontrollieren und ebenfalls

berücksichtigen, dass bei der erneuten Einsilierung Qualität verloren geht. Allgemein muss man sich darauf einstellen, dass Maissilage des Vorjahres sehr teuer ist, aber die betroffenen Betriebe werden wohl in den sauren Apfel beißen müssen, weil es kaum Alternativen gibt. Trockenschnitzel sind derzeit keine Option und um Getreide als Ganzpflanzensilage (GPS) zu ernten, ist es zu spät.

ProfiCorn (frisches Maiskleberfutter) könnte möglicherweise als Alternative herhalten. Dieses Nebenprodukt ist zwar derzeit etwas teurer, aber in vielen Fällen billiger als zugekaufte Maissilage. Allerdings ist das Angebot derzeit knapp und wird es voraussichtlich auch im August bleiben. Als letzte Option bleibt, mehr Gras(silage) zu füttern und die Ration mit Getreide zu ergänzen. Darüber hinaus kann man auch mehr rohfaserreiches Kraftfutter einsetzen, aber viel Raufutter wird man damit nicht ersetzen können. Für größere Betriebe kann Zitrustrester eine Lösung sein. Am besten beratschlagt man sich mit seinem Fütterungsberater über mögliche Alternativen, um die zu Neige gehende Maissilage zu ersetzen.

Nebenerzeugnisse

Die Preise für Nebenerzeugnisse sind weitgehend unverändert geblieben, teilweise auch gesunken. Nicht alle Produkte sind dem Preisrückgang bei den einfachen Nebenprodukten in den letzten Monaten gefolgt. Die flüssigen Nebenerzeugnisse haben sich stark verbilligt; sie reagieren schnell und stark auf den Rückgang der Sojaschrotpreise. Früher wiesen sie stets ein sehr günstiges Preis/Futterwert-Verhältnis auf, aber dann haben sie sich für geraume Zeit stark verteuert. Nunmehr sind sie wieder deutlich billiger im Angebot und dadurch auch wieder interessanter als Komponenten in Milchviehrationen. ProtiWanze verbilligte sich auf 84 Euro/t, Amypro auf 82 Euro/t, wodurch sich das Verhältnis Preis/Futterwert auf 75% bzw. 68% verbessert. Damit sind diese Nebenprodukte zwar noch nicht wieder so günstig wie vor einigen Jahren, aber trotzdem wirtschaftlich interessant.

ProfiCorn liegt preislich unverändert bei 125 Euro/t, was ziemlich genau seinem Futterwert entspricht (101%). Die eiweißreichen Produkte Protistar und Protigold sind beide an 141 Euro/t (exkl. Schlauchsilos) im Angebot (bei einem Preis/Wert-Verhältnis von 90% bzw. 88%).

Biertreber hat sich trotz des gestiegenen Angebots preislich kaum verändert. So hat sich die nassere Variante (22% TS) nur sehr geringfügig auf 86 Euro/t verbilligt, während die gepresste Ware (27% TS) 107 Euro/t kostet. Für beide ist das Preis/Wert-Verhältnis mit 119% ungünstig.

Der Pressschnitzelpreis wird in der Tabelle mit 64 Euro (2,65 Euro pro % TS) und einem Preis/Wert-Verhältnis von 87% angegeben. Aufgrund der sehr späten Aussaat und der Juni- und Juli-Trockenheit ging man Anfang August davon aus, dass das Angebot der Zuckerraffinerien in diesem Herbst eher mäßig bis hin knapp ausfallen wird, sowohl in Frankreich als in den Niederlanden und Belgien. Trotzdem nähern die Preise sich jedoch im Vergleich zum vergangenen Jahr wieder an.

.....
Raf Steegmans, Bauernbund

Preiswürdigkeit ausgewählter Futtermittel - Stand Ende Juli 2023 – Euro/t (Quelle: UR Wageningen)

Produkt	Kosten ¹ bzw. Marktpreis ²	Futterwert	Verhält. Marktpreis/Futterwert (%)
(Betriebseigenes) Raufutter			
Eigene Maissilage ¹	42	79	53
Maissilage Ankauf ¹	100	78	128
Grassilage (Mittelwert) ¹	99	125	79
Futterrüben ¹	26	43	61
Heu	215	187	115
Stroh			
Weizenstroh	107	68	158
Gerstenstroh	107	89	120
Nebenprodukte			
Kartoffeldampfschalen	30	45	66
Pressschnitzel (24%)	64	74	87
Biertreber (27%)	107	90	119
Rübenmelasse	87	104	84
Maisglutenfeed (ProfiCorn)	125	124	101
TGC (ProtiWanze)	81	108	75
TGC (ProtiStar)	131	146	90
TGC (ProtiGold)	128	145	88
DDGS (Proticorn)	335	435	77
Getreide			
Weizen	234	272	86
Gerste	222	264	84
CCM	215	185	116
Körnermais	274	285	96
Einzelkomponenten			
Sojaschrot 44/7	475	393	121
Sojaschrot beständig 45%	548	537	102
Rapsschrot	299	305	98
Luzernepellets	338	207	163
Leinsaatschilfer	430	328	131
Palmkernschilfer	235	283	83
Trockenschnitzel	360	259	139
Mischfutter Milchvieh			
Standard-KF (21% RP)	432	318	136
Sehr eiweißreich (42% RP)	491	450	109
Zeer eiwitrijke brok (42% RE)	491	109	
Mengvoeders vleesvee			
Standaardgroeibrok (21% RE)	425	134	
Standaardafmestbrok 19% RE	268	81	

¹ Selbstkostenpreis: eigene Maissilage (1.750 Euro/ha 14,5 t TS/ha), Grassilage (2.100 Euro/ha, 11 t TS/ha), Futterrüben 2.500 Euro/ha, 13,5 t TS/ha)
(Quelle: BB-Buchführungen)

² Marktpreise in Euro/t exkl. MwSt. bei Abnahme >25 t; Zuschläge für Transport möglich (Quelle: Mischfutterindustrie)



PFLANZENSCHUTZMITTEL

Die unverzichtbaren Helfer

Der wallonische Umweltbericht gibt eine Übersicht über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln. Dass auf Grünland kaum derartige Produkte eingesetzt werden, ist allseits bekannt. Und an zweiter Stelle der Kulturen mit den geringsten Aufwandmengen pro Hektar liegt Mais...

Im Jahr 2020 belief sich die Gesamtmenge der in Belgien verkauften PSM-Wirkstoffe auf 5.518 t. Davon gingen 97,4% an gewerbliche Anwender, die restlichen 2,6% wurden an Privatpersonen abgegeben. Die gewerblichen Anwender auf Landwirtschaft, Obst- und Gemüsebau zu beschränken, wäre falsch, denn diese Gruppe umfasst auch die Landschaftsgärtner (Rasen- Ziergarten- und Parkanlagen), die Städte und Gemeinden und andere öffentliche Einrichtungen (wie der Schienennetzbetreiber Infrabel) usw.

Halbierung gegenüber 1995

Die Gesamtmenge der in Belgien verkauften PSM-Wirkstoffe hat sich zwischen 1995 und 2010 halbiert (von 10.512 auf 5.141 t) und stagniert seither, abgesehen von jährlichen Schwankungen je nach Wetterumständen. Bei dieser Entwicklung spielen mehrere Faktoren eine Rolle. So sind viele PSM mit hohem Wirkstoffaufwand pro Hektar in diesem Zeitraum durch Moleküle der neuen Generation ersetzt worden, die in (sehr) viel geringerer Dosierung wirksam sind. Typisches Beispiel hierfür ist das Selektivherbizid Allié mit Wirkstoff-Aufwand-

mengen von gerade 2 bis maximal 5 g pro Hektar (je nach Anwendungsbereich). Gleichzeitig sind zahlreiche PSM mit hoher zugelassener Dosierung verboten oder bezüglich ihres Einsatzbereichs eingeschränkt worden. Eine weitere Erklärung, die nicht unterschlagen werden darf, ist, dass das Umweltbewusstsein in Landwirtschaft und Gartenbau kontinuierlich gestiegen ist und speziell den Acker- und Obstbauern mit Beobachtungs- und Warnnetzwerken immer sicherere Entscheidungshilfen für gezielte Pflanzenschutzmaßnahmen angeboten werden. Die Umstellung auf die biologische Wirtschaftsweise dürfte dagegen kaum eine Rolle gespielt haben, da es sich bei den Bio-Flächen fast ausschließlich um Grünland handelt, auf dem ohnehin kaum PSM eingesetzt werden.

Fragezeichen

Der regelrechte Einbruch des PSM-Verkaufs an private Nutzer – von rund 2.700 t im Jahr 2005 (30%-Anteil am Gesamtabsatz) auf weniger als 100 bis 200 t pro Jahr ab 2010 (2,5 bis 4,0% je nach Jahr) wirft Fragen auf. Innerhalb von fünf Jahren sollen die Belgier ihre PSM-Einkäufe

um 95% reduziert haben? Die im wallonische Umweltbericht angeführte Erklärung ist jedenfalls nicht zufriedenstellend. Darin heißt es, der starke Rückgang sei auf das Verbot von Natriumchlorat zurückzuführen, ein Totalherbizid-Wirkstoff, der u.a. unter dem Handelsnamen UnkrautEx angeboten wurde. Außerdem sei in dieser Zeitspanne Eisensulfat als Moosvernichter im Rasen durch Wirkstoffe ersetzt worden, die in deutlich geringer Konzentration als Eisensulfat eingesetzt werden.

2018 hat der PSM-Verkauf für die private Nutzung punktuell einen großen Aufschwung erlebt: der Anteil verdoppelte sich fast auf 6%. Ein Schelm, wer denkt, da könnten sich die Bürger vor dem Inkrafttreten des Glyphosat-Verkaufsverbots an Privatabnehmer am 6. Oktober 2018 noch schnell mit einem Vorrat dieses Totalherbizids eingedeckt haben.

Überwiegend Fungizide

Den mit Abstand größten Anteil am PSM-Absatz im gewerblichen Bereich haben die Fungizide. Auf sie entfielen 2020 40,8% (entsprechend 2.193 t) aller in Belgien verkauften Wirkstoffe, allen voran Mancozeb, das hauptsächlich zur Bekämpfung der Kraut- und Knollenfäule im Kartoffelanbau eingesetzt wird, gefolgt von Schwefel und Captan. An zweiter Stelle folgen die Herbizide mit einem Anteil von 33,4% (1.794 t), wobei Glyphosat (415 t) der meistverkaufte Wirkstoff war. Die verbleibenden rund 25% beinhalten

- zu etwa gleichen Teilen Insektizide, Halmverkürzer und Wirkstoffe gegen andere, nicht näher bestimmte Schadorganismen.

„Spitzenreiter“ Kartoffeln

Die PSM-intensivste Ackerkultur ist mit großem Abstand die Kartoffel. Üblicherweise werden im Kartoffelbau im Schnitt 15 bis 20 kg PSM-Wirkstoffe pro Hektar und Jahr ausgebracht, in nassen und schwülen Jahren mitunter auch bis zu 30 kg. Abgesehen von der einen oder anderen Herbizidanwendung handelt es sich um Maßnahmen zur Bekämpfung der Kraut- und Knollenfäule mittels Fungiziden.

Im Vergleich zum Kartoffelanbau nehmen sich die Wirkstoff-Aufwandmengen in den anderen Ackerkulturen bescheiden aus: durchschnittlich 5,4 kg/ha im Zuckerrüben-, 2,3 kg/ha im Getreide- und 1,1 kg/ha im Maisanbau. Da soll noch einer sagen, Mais – egal ob Silo- oder Körnermais – sei eine „pestizidintensive“ Kultur. An Grünland kann der Maisanbau natürlich nicht tippen, dort kommen pro Jahr im Schnitt gerade einmal 0,03 kg (30 g!) Wirkstoff zum Einsatz. Zum Obst- und Gemüsebau liegen keine Angaben vor.

Mais ist viel besser als sein Ruf.

Vergleich

Bezogen auf die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche wurden für die drei wichtigsten Kulturen folgende Gesamtaufwandmengen ermittelt:

- > Auf den 252 265 ha konventionell bewirtschaftetes Dauergrünland kamen im Jahr 2020 insgesamt nur 7.900 kg Pflanzenschutzmittel-Wirkstoff zu Anwendung.
- > Zu Winterweizen, der mit 118.400 ha Anbaufläche zweitwichtigsten landwirtschaftlichen Kultur in Wallonien, waren es insgesamt 275.140 kg.
- > Den Vogel schießt der Kartoffelanbau mit 652.070 kg auf 42.550 ha Anbaufläche ab.

Helmuth Veiders

WOLFATTACKEN

D: Neuer Schadenshöchststand

Deutschland meldet für 2022 einen neuen Höchstwert an Schäden in der Nutztierhaltung durch Wolfsattacken. Der Vorsitzende des Bauern- und Winzerverbandes Rheinland-Nassau, Michael Horper, ist besorgt über diese Entwicklung.

Über die bedenkliche Entwicklung hat der Deutsche Bauernverband (DBV) informiert. So weist die offizielle Statistik für 2020 für Deutschland 4.366 gerissene, verletzte oder vermisste Nutztiere aus (Vorjahr: 3.374). „Die Zahlen belegen ein weiteres Mal das Scheitern der bisherigen Wolfspolitik, die nur auf vermeintlichen Herdenschutz setzt. Der Handlungsdruck beim Thema Wolf hat weiter zugenommen und wird mit der nach wie vor ungebremsten Ausbreitung weiterhin steigen“, kritisiert der DBV. Trotz Herdenschutz und finanzieller Förderung sei es offensichtlich, dass eine Koexistenz zwischen Wolfsansiedlung und Weidetierhaltung nur mit einem Bestandsmanagement, sprich der gezielten und frühzeitigen Entnahme von Problemwölfen bis hin zu ganzen Rudeln, gelingen könne. Der Naturschutz verfolge aber weiterhin eine sprichwörtliche Vogel-Strauß-Politik.

Hoffnungsschimmer?

Zumindest im benachbarten Rheinland-Pfalz scheint in Teilen der Politik ein Umdenken stattzufinden. Während die Opposition im dortigen Landtag die Forderung der Tierhalter nach einem aktiven Wolfsmanagement zumindest mit Worten unterstützt, gibt nun offenbar auch die mitregierende SPD ihre Abwehrhaltung auf und spricht sich für ein „offensiveres“ Wolfsmanagement aus.

BWV-Präsident Michael Horper begrüßt ausdrücklich dieses Umdenken in der Wolfspolitik. „Na endlich, es wird Zeit, dass bei einer zu erwartenden steigenden Anzahl an Wölfen im Land schneller auf Wolfsrisse reagiert werden kann. Nur so können die Weidetierhaltung und das Grünland erhalten bleiben“, so Horper. Es dürfe nicht unterschätzt werden, welche Auswirkungen Tierrisse auf die Herden hätten. Das Entschädigen der getöteten Tiere genüge nicht. Die überlebenden Tiere einer Herde seien traumatisiert und kaum mehr zu führen. Sie würden nach einem Wolfsübergreif auf unbekannte Geräusche oder Bewegungen teilweise panisch reagieren. Bei einer flächendeckenden Besiedlung des Wolfes in den Mittelgebirgslagen seien somit Grünlandstandorte akut gefährdet, da sie zumindest über die Tierhaltung dauerhaft nicht mehr bewirtschaftet werden könnten.

Vorbeugen ist besser als heilen

Horper begrüßt die regierungsinterne Diskussion über eine schnelle Entnahme auffälliger Wölfe. Das schütze nicht nur das Leben der Rinder und Schafe, sondern auch die Psyche der Tierhalter. Viele EU-Staaten hätten längst sinnvoll auf steigende Wolfspopulationen reagiert. Nun müssten auch Deutschland und Rheinland-Pfalz endlich praxisnahe Regelungen einführen. Wir fügen hinzu: auch Belgien bzw. Wallonien und Flandern. Noch hält sich hierzulande die Zahl der Wolfsübergreif auf Nutztiere in Grenzen, aber Politik und Verwaltung wären gut damit beraten, sich frühzeitig dafür zu wappnen, dass die Situation aus dem Ruder läuft. Und ohne bestandsregulierende Maßnahmen muss sie unweigerlich aus dem Ruder laufen.

Helmuth Veiders

Saisonarbeiter für Milchviehbetriebe?

Vor der Covid-Krise konnten landwirtschaftliche Betriebe Zeitarbeitskräfte für maximal 30 Tage pro Jahr einstellen. Zum 1. Juli dieses Jahres ist die maximale Beschäftigungsdauer auf 50 Tage pro Arbeitnehmer (Aushilfskräfte, Saisonarbeiter...) angehoben worden.

Offensichtlich ist die Regelung für Zeitarbeit in der Landwirtschaft kaum bekannt, denn jährlich werden nur etwa 1.000 Personen über dieses System beschäftigt. Das ist verschwindend wenig im Vergleich zum Gartenbausektor, der jährlich mehr als 65.000 Personen als Zeitarbeitskräfte meldet.

Die Zeitarbeit-Regelung kann das ganze Jahr über genutzt werden. Es können auch mehrere Zeitarbeitnehmer gleichzeitig beschäftigt werden. Wie im Gartenbausektor handelt es sich um Tagesverträge. Dies bedeutet, dass der Arbeitgeber dem Landesamt für Sozialsicherheit (LSS) jeden Arbeitstag vor Antritt der Arbeit digital über das Dimona-System melden muss. Die Tage, an denen der Arbeitgeber einen (oder mehrere) Zeitarbeiter einsetzen möchte, kann er frei bestimmen.



Modalitäten

Um die Sonderregelung für die Milchviehhaltung in Anspruch zu nehmen, müssen interessierte Betriebe vorab einen entsprechenden Antrag beim Paritätischen Ausschuss für Landwirtschaft und beim Sozialfonds für die Landwirtschaft einreichen. In diesem Antrag muss angegeben werden, wie die Routine-Arbeiten im Betrieb (Melken, Fütterung und Pflege des Viehs...) normalerweise ablaufen. Werden diese Arbeit von Familienarbeitskräften erledigt oder werden fest angestellte oder befristete Arbeitskräfte beschäftigt? Der Paritätische Ausschuss erstellt periodisch eine Liste der Betriebe, die eine Genehmigung für die 100-halbe-Tage-Regelung erhalten. Für das laufende Jahr ist die Antragsfrist bereits abgelaufen, aber diese spezifische Regelung für Milcherzeugerbetriebe soll auf jeden Fall im kommenden Jahr weitergeführt werden.

Da es sich um Tagesarbeitsverträge handelt, wird implizit davon ausgegangen, dass der Arbeitsvertrag automatisch am Abend endet. Dies bietet die für landwirtschaftliche Betriebe notwendige Flexibilität, um kurzfristig auf die veränderten externen Umstände (z.B. Wetterbedingungen) reagieren zu können.

Ein weiterer Vorteil der Saisonregelung ist, dass die Sozialversicherungsbeiträge nicht auf der Grundlage des tatsächlichen Lohns, sondern auf der Grundlage eines pauschalen Tageslohns berechnet werden. Seit dem 1. Juli beträgt der Mindest-Stundenlohn 11,53 Euro, aber der Sozialversicherungsbeitrag (35,67%) wird auf einen Tagesbetrag von nur 12,04 Euro berechnet. Pro Tag müssen also 4,29 Euro an das ONSS entrichtet werden – das ist deutlich weniger als in einem „normalen“ Beschäftigungsverhältnis. Unter dem Strich kostet die Aushilfskraft den Arbeitgeber rund 13 Euro pro Stunde.

Neue „halbe-Tage“-Regelung

Der Milchsektor hatte schon lange eine angemessenere Regelung gefordert, die seinen spezifischen Besonderheiten Rechnung trägt. Meist wird nur eine Person für das Melken benötigt und außerhalb der Melkzeiten kann die Person oft nicht ausgelastet werden. Kommt die Aushilfskraft nur für 3 bis 4 Stunden zum Melken, dann ist trotzdem ein ganzer Tag von insgesamt 50 möglichen Tagen (pro Teilarbeitskraft) „verbraucht“. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurde zum 1. Juli speziell für Milcherzeugerbetriebe eine 100-halbe-Tage-Regelung eingeführt. Dies ermöglicht es, die Zeitspanne zwischen zwei Melkzeiten zu überbrücken. Denn mit der „ganze-Tage“-Regelung darf die Arbeitszeit außer für die normalen Pausen nicht unterbrochen werden. Im Gegenzug müssen allerdings zwei Dimona-Erklärungen für jeweils einen halben Tag eingereicht werden, wenn der Arbeiter am selben Tag morgens und abends zum Melken kommt. Unter dem Strich darf die Beschäftigungsdauer eines Zeitarbeiters das Äquivalent von 50 vollen Tagen nicht überschreiten.

.....
Chris Botterman, Bauernbund

SPEZIALISTEN AUF UNSEREM GEBIET

Entdecken Sie unser Angebot



Jährlich zwei Aktionen: Im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

Rinder

Nüchterne Kälber

Battice - Doppellender	12. Aug.	400-900	=	€/Stück
Battice - Weißblau	12. Aug.	195-375	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	12. Aug.	130-195	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	12. Aug.	130	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	11. Aug.	120	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	11. Aug.	120-180	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	11. Aug.	180-350	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	11. Aug.	700-900	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	11. Aug.	450-750	=	€/Stück

Kühe mager: unverändert

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	11. Aug.	550-1475	=	€/Stück
Ciney - 50%	11. Aug.	1375-1575	=	€/Stück
Ciney - 55%	11. Aug.	1550-1850	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	11. Aug.	1800-3100	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	11. Aug.	1675-3025	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: unverändert

Battice - < 5 Jahre	12. Aug.	1900-2650	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	12. Aug.	1700-2500	=	€/Stück
Battice - Gute	12. Aug.	1050-1750	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	12. Aug.	600-825	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	12. Aug.	1150-1450	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	12. Aug.	750-1150	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	12. Aug.	500-700	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	12. Aug.	250-500	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	11. Aug.	1,65-1,90	-0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	11. Aug.	2,00-2,10	-0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	11. Aug.	2,10-2,50	-0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	11. Aug.	2,60-2,70	-0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	11. Aug.	3,20-3,40	-0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	11. Aug.	3,70-4,10	-0,10	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: nachgegeben

Dept.LV - Kat. D - R2	7. Aug.	469,40	-0,66	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	7. Aug.	473,53	+7,20	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	7. Aug.	371,47	-1,15	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	7. Aug.	396,92	-0,28	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	7. Aug.	381,08	-0,40	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	7. Aug.	300,94	-0,78	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	7. Aug.	309,98	-0,54	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: angezogen

BCZ - Butter	7. Aug.	444,87	+4,90	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	16. Aug.	4,15	-0,05	€/kg

Milchpulver: nachgegeben

BCZ - MMP Spray	7. Aug.	240,27	+1,60	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	7. Aug.	340,81	-4,07	€/100 kg

Sahne: nachgegeben

BCZ - Sahne	7. Aug.	216,28	-2,93	€/100 kg
-------------	---------	--------	-------	----------

Ackerbau

Heu: unverändert

Lokeren - Heu	16. Aug.	165,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - vertrag Nov 2023	16. Aug.	459,75	-4,00	€/Tonne
Matif - vertrag Feb 2024	16. Aug.	471,00	-2,75	€/Tonne
Matif - vertrag Mai 2024	16. Aug.	477,50	--	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Aug 2023	15. Aug.	471	-9	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep 2023	15. Aug.	445	-9	€/Tonne
Chicago - vertrag Nov 2023	15. Aug.	439	--	€/Tonne

Stroh: nachgegeben

Lokeren - Stroh	16. Aug.	90,00	-5,00	€/Tonne
-----------------	----------	-------	-------	---------

Weizen: nachgegeben

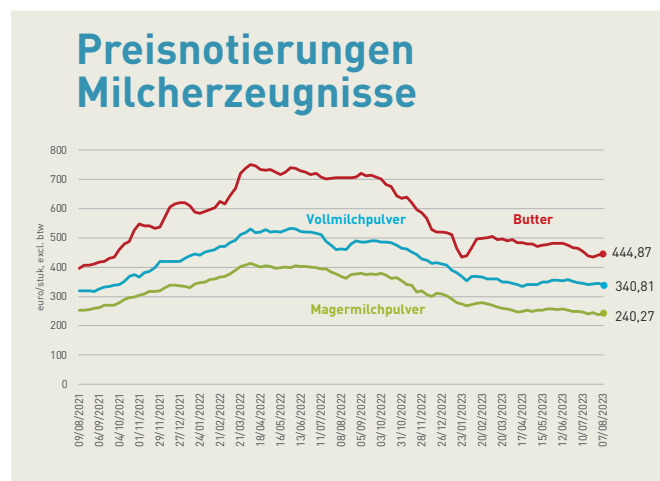
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	10. Aug.	204,50	+0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	11. Aug.	201,00	-3,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	15. Aug.	193,00	-8,00	€/Tonne

Zeig wie groß du sein kannst!

werben Sie jetzt mit Mediaservice



www.mediaservice.be



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Neues aus Elbigenalp (1040 m Seehöhe) im Lechtal – Tirol

Der Journalist und Schriftsteller, Kurt Tucholsky, schrieb: „Eine kleine Reise ist genug, um uns und die Welt zu erneuern!“ So ähnlich haben wohl auch 31 Senioren*innen gedacht, und begaben sich Ende Juni 2023 auf Tour nach Elbigenalp, dem Hauptort des Lechtals.

1. Tag: Anreise und Unterkunft

Am Samstag, 24. Juni, ging es schon früh los. Die Reiseroute führte uns von Hепенbach über St. Vith, Landstuhl, Ulm nach Elbigenalp. In dem vier Sterne Hotel „Stern“ wurden wir mit Musik und Herzlichkeit empfangen. Hier durften wir uns eine Woche lang verwöhnen lassen.

2. Tag: Tannheimer Tal und Vilsalpsee

Der Tannheimer Alpenexpress, eine kleine Bahn, brachte uns zu dem 57 Hektar großen **Vilsalpsee**. Der See ist umgeben von hohen Bergen. Rund um den See wachsen mehr als 700 Pflanzenarten. Die herrliche Landschaft lud zum Spazieren ein; viele machten von diesem Angebot Gebrauch.

3. Tag: Lechtalrundfahrt

Wir machten einen Abstecher nach **Füssen** im Allgäu. Die historische Stadt am Alpenrand ist Urlaubs- und Kurort. Weiter ging es zur „**Wieskirche**“ bei Steingaden. Die gut erhaltene Wallfahrtskirche zum „Geheilten Heiland“ auf der Wies in

Bayern ist eine der berühmtesten Rokokokirchen der Welt und ist Zeugnis lebendiger religiöser Traditionen. Das einzigartige Bauwerk der Wieskirche gehört seit dem Jahr 1983 zum UNESCO-Weltkulturerbe.

4. Tag:

Jeder konnte seine eigene Aktivität wählen. Viele nutzten diese Gelegenheit, um **Elbigenalp** besser kennen zu lernen. Bekannt ist Elbigenalp als kulturelles Zentrum des Tals; dort trifft man mehrere Handwerkskünste. Seit 1951 befindet sich hier die einzige **Schnitzschule** Österreichs. Der Ort war Heimat der Malerin Anna Stainer-Knittel, die als „**Geierwally**“ berühmt wurde.

5. Tag: Bodensee – Bregenz

Bregenz lockt mit einer Vielzahl an Aktivitäten in Vorarlbergs Landeshauptstadt. Auf der größten **Seebühne** der Welt finden jedes Jahr Opernaufführungen statt; in diesem Jahr ist es die Oper „Madame Butterfly“. Auf der Tribüne, vor der beeindruckenden Kulisse, ist für 6.660 Besucher Platz. Mit den Aufbauarbeiten an der Seebühne waren viele Leute beschäftigt; darum konnten wir die Tribüne nicht betreten. Manche von uns unternahmen einen kleinen Spaziergang am Seeufer.

6. Tag: Zu Besuch in Innsbruck

Innsbruck, die Hauptstadt Tirols, ist bekannt für seine Bauwerke aus der Kaiserzeit und seine moderne Architektur. Schon beim Eintritt in die Altstadt ist Innsbrucks berühmtestes Wahrzeichen nicht zu übersehen: Der **Prunkerk** (Erker = Vorbau an der Fassade eines Hauses) mit dem **Goldenen Dachl** ist mit 2.657 vergoldeten Kupferschindeln abgedeckt. In diesem Gebäude befindet sich heute ein Museum. Während der romantischen **Kutschenfahrt** im Stadtkern konnten wir die vielen Sehenswürdigkeiten, die der Kutscher uns erklärte, wahrnehmen.

An den lustigen „Tirolerabend“, im Hotel, werden wir bestimmt noch lange denken!

7. Tag: Besichtigungen

In Steeg besuchten wir die „**Lechtaler Naturkäserei Sojer**“. In Elbigenalp konnten wir in der **Schnitzschule** „Geisler-Moroder“ die herrlich geschnitzten Gegenstände bestaunen. Zuletzt ging es in die **Destillerie „Haussegen Edelbrände“**. Es ist eine sehr moderne Brennerei. Melanie erklärte uns auf verständliche Art und Weise den Prozess des Brennens. Auch durften wir die verschiedenen Edelbrände kosten.

8. Tag: Heimreise

Am Samstag, dem 01. Juli, ging es in die Eifel zurück. Neues erlebt, entdeckt oder kennen gelernt, sorgte für gute Stimmung in unserer Gemeinschaft. Unser Busfahrer, Jean-Marie, hatte uns nicht nur tadellos chauffiert; er hatte auch für ein luxuriöses Hotel mit sehr freundlichem Personal und leckerem Essen gesorgt. – GOODBYE!

.....

Rudi u. Christel Henkes (i.A. - Vorstand)

Mit dem Planwagen durchs Venn

Die diesjährige Sommeraktivität der Senioren der Ländlichen Gilden aus dem Eupener Land führte die Seniorinnen und Senioren unserer Vereinigung ins Hohe Venn, genauer gesagt ins Brackvenn in der Nähe vom Naturparkzentrum Ternell. Am dortigen Parkplatz warteten bereits zwei Planwagen auf die Gruppe, gezogen von prächtigen Ardenner Kaltblutpferden aus Mützenich. Dann hieß es „Hoch auf

den Wagen“ und los ging es zu einer dreistündigen Fahrt durch das schöne Venn. Für den kleinen Mittagshunger gab es dann auf halber Strecke ein tolles Picknick mit Gulaschsuppe und Brot.

Unterwegs erfuhren die Seniorinnen und Senioren auch eine Menge interessanter Fakten über das einzigartige Hochmoor auf dem höchsten Punkt unseres Landes. Mit vielen tollen Eindrücken bei angeneh-

men Wetter im Gepäck kehrten die Planwagen dann zum Naturparkzentrum Ternell zurück.

Abgerundet wurde der Tag dann durch den Besuch der angegliederten Brasserie „Ternell's“, wo bei Kaffee und Kuchen die Erlebnisse ausgetauscht wurden.

.....

Gerd Brüls

BEI ANDREA NIESSEN IN BÜTGENBACH

Buddha-Bowl: mit neuen Rezepten

Die Ländlichen Gilden bieten in Zusammenarbeit mit Andrea Niessen in Bütgenbach im September wieder den beliebten Kochkurs Buddha-Bowl mit neuen Rezepten an. Um mehr Flexibilität für die Interessenten zu gewährleisten, findet der Kurs an zwei Abenden zur Auswahl statt, und zwar am Montag, 11. oder am Donnerstag, 14. September 2023, jeweils von 18.30-22.30 Uhr. Buddha Bowls sind ein aktueller Trend, der in den USA für Furore sorgt. Hierbei geht es um eine kunterbunte Mischung aus gesunden Leckereien, die Lust auf ausgewogenen Genuss machen. „Bowl“ bezeichnet auf Englisch einfach eine Schale. Und „Bowl-Food“ ist der köstliche In-

halt, mit dem sich die Schälchen vom Frühstück bis zum Abendessen hübsch bestücken lassen. Es gibt „Nutri-Bowls“, „Vegan Bowls“ und „Super-Bowls“ um nur einige zu nennen.

Mit der Kochreferentin Andrea Niessen werden die Teilnehmenden dann ihre Bowls mit innovativen, kreativen und neuen Rezepten bestücken, so dass auch Teilnehmer vom letzten Jahr gerne wieder dabei sein können. Der Abend kostet für Mitglieder der Ländlichen Gilden 45 Euro, Nicht-Mitglieder zahlen 50 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmem Ambiente. An-



meldungen sind bis eine Woche vor Kursbeginn online über unsere Webseite www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Die Anzahl Plätze ist begrenzt! Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldefrist.

NEUER KURS IN KELMIS

Milchsauer eingelegtes Gemüse im Einmachglas



Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der Seminarküche Naturgenuss von Karin Laschet in Kelmis am Dienstag, 12. September von 18.30 bis 22 Uhr einen interessanten Kurs zum Haltbarmachen von Gemüse im Einmachglas mit der Milchsäuregärung. Diese Technik war früher lebensnotwendig und wird heute wieder neu entdeckt. Die Milchsäuregärung ist eine der ältesten Konservierungsmethoden der Welt. Sie macht viele Lebensmittel haltbar und bekömmlicher, außerdem ist die positive Wirkung milchsaurer Produkte auf die Darmflora wissenschaftlich belegt. Man sagt ihnen außerdem noch weitere positive Fähigkeiten zu, wie beispielsweise eine bessere biologische Verfügbarkeit von Eisen, viel Vitamin C gegen Verstopfung und krank machende

Keime im Verdauungstrakt, eine Stärkung des körpereigenen Zellatmungssystems sowie eine krebshemmende und cholesterinspiegel-senkende Wirkung. In diesem praxisnahen Kurs erfahren die Kursteilnehmer wissenswertes zum Gesundheitswert und des Prinzips der Milchsäuregärung und werden direkt bei der Praxis begleitet. Den Kursteilnehmern stehen drei verschiedene Rezepte zur Verfügung, wie fein geriebenes „Quer durch den Gemüsegarten“, Rotkohl, grobes Gemüse-Allerlei oder/und eingelegt Essiggurken in Scheiben. Natürlich gibt es bei Karin Laschet Milchsauer-Vergorene Kostproben in gemütlicher Runde und ein kleines Einmachglas zum Mitnehmen, um die Gärung aus nächster Nähe beobachten zu können. Die Kostenbeteiligung für diesen Abend beträgt 49 EUR inkl. Zutaten, Einmachglas und Unterlagen. Mitglieder der Ländlichen Gilden bezahlen 45 EUR. Anmeldungen telefonisch unter 080/410060 oder online unter www.laendlichegilden.be. Die Anzahl der Teilnehmer ist begrenzt und weitere Informationen erfolgen nach der Anmeldung.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land